

Erfahrungsbericht zum Auslandssemester an der Nanjing University

Studienfach: Chinesisch als Fremdsprache

Zeitraum: Wintersemester 2018/19 (3.9.2018 – 10.2.2019)



Blick aus dem 18. Stock des internat. Wohnheims auf den Xianlin-Campus der NJU



Zhan-Garten (瞻园) in Nanjing

Gesamteindruck

Nachdem ich bereits etwa 3 Jahre relativ intensiv Chinesisch gelernt habe, war dies mein erster Aufenthalt in China. Es war eine sehr eindrucksvolle und erfahrungsreiche Zeit, aber oft auch nicht einfach. Insbesondere die Sprachbarriere darf man nicht unterschätzen. Man ist öfters auf Hilfe von Muttersprachlern angewiesen.

Grundsätzlich sind die Chinesen gastfreundlich, meistens sogar auch sehr an Ausländern interessiert (sofern man sich irgendwie verständigen kann, denn die einfachen Leute sprechen nur seltenst Englisch!). Und ich habe erleben dürfen, dass Chinesen ihren Freunden gegenüber extrem loyal sind und jegliche Unterstützung bieten, die ihnen möglich ist. Aber dazu muss man erstmal auf Leute zugehen und jemanden finden, zu dem man einigermaßen passt. Und man wird immer auch in Situationen kommen, in denen man auf sich gestellt ist. Daher empfehle ich ein Auslandssemester in China eher Leuten, die schon einiges Chinesisch beherrschen (also 400, besser 800 Unterrichtsstunden hatten), und bestenfalls extrovertiert / dreist genug sind, fremde Menschen um Hilfe zu bitten.

Generell ist das Leben in China dem in Deutschland aber eigentlich ähnlicher als ich gedacht hätte. Das öffentliche Verkehrssystem funktioniert tadellos, Hotels kann man per App buchen und Läden sind genauso strukturiert wie hier. Anders ist, dass man überall per App bezahlen kann, allerdings wird zu 99% auch Bargeld akzeptiert.

Organisatorisches

Der **Bewerbungsprozess** war dank der guten Unterstützung von Göttingen International entgegen meiner Erwartung nicht kompliziert. GI machte uns genaue Vorgaben über die benötigten Dokumente und übernahm die Kommunikation mit der NJU, bis zum Zeitpunkt von deren Ausstellung des Admission Letters – nach dessen Eintreffen war auch nichts mehr zu tun, außer sich am 3.9. vor Ort in Nanjing zu registrieren.

Ich hatte mich für keines der **Stipendien** (PROMOS, CSC) beworben, jedoch bekamen wir Ende September von der NJU mitgeteilt, dass wir uns auf ein Stipendium des chinesischen Bildungsministeriums bewerben könnten (Sinologen wie auch sonstige Austauschstudierende). Das Stipendium deckte die Unterbringungs- und Lebenskosten gut ab.

Wir, die wir nicht von vornherein das CSC-Stipendium bekommen hatten, wurden auf dem **Xianlin-Campus** (仙林校区) untergebracht. Xianlin ist ein Gebiet am **östlichen Rand** von Nanjing und der dortige Campus der NJU ist erst einige Jahre alt. Wer die Möglichkeit hat, am älteren NJU-Campus Gulou (鼓楼) zu studieren, dem würde ich diesen eher empfehlen, da man von Xianlin aus in die Innenstadt mit der Metro 45 Minuten braucht. Es gibt zwar auch im Umfeld von Xianlin Unterhaltungs- und Einkaufsviertel, aber z. B. zu IKEA und einigen der Sehenswürdigkeiten der Stadt hat man es halt doch recht weit.

Die **Flüge** sollte man logischerweise rechtzeitig im Voraus buchen; nach Shanghai (wenn man sich zutraut, anschließend mit dem Zug nach Nanjing zu fahren) oder besser direkt nach Nanjing. Ich bin mit Ukraine Int'l Airlines bzw. der russischen Aeroflot geflogen, das war günstiger als Lufthansa und ich war sehr zufrieden.

Kompliziert war es für mich (in Peking), an eine **Telefonkarte** zu kommen; allerdings kann man bei der Registrierung vor Ort an der NJU direkt eine sehr günstige Studentenkarte bekommen.

Unterricht an der NJU

Zu Beginn des Semesters wurde ein Einstufungstest durchgeführt, anhanddessen man einem von fünf Niveaus zugewiesen wurde (Niedrig 1 und 2, Mittel 1 und 2 sowie Hoch 1; einen Hoch-2-Kurs gab es nur auf dem Gulou-Campus, wohin dann manche auch jeden Tag gependelt sind; das ist allerdings eher nicht zu empfehlen).

Ich war dem Hoch-1-Niveau zugewiesen worden, wechselte aber innerhalb der ersten zwei Wochen, solange das möglich war, in das darunterliegende (Mittel 2). Wir hatten an den meisten Tagen 2x 90 Minuten Sprachunterricht, meist von 8 bis 12 Uhr. Viele der Lehrerinnen waren noch jung (ca. 25 Jahre), manchmal wäre mir jemand Erfahreneres lieber gewesen, aber sie haben eigentlich gute Arbeit gemacht und waren alle sehr motiviert. Allerdings war unser Kurs mit ca. 30 Leuten deutlich überfüllt; in so einem großen Kurs kam man selten zu Wort und hat sich meinem Eindruck nach auch unbewusst weniger beteiligt und ist leichter abgeschweift. Auch wenn ich dagegen angekämpft habe, wäre eine kleinere Kursgröße doch sehr wünschenswert gewesen.

Die Klausuren am Semesterende empfand ich als gut machbar.

Außerdem nahm ich noch an einem Taichi-Kurs und einem Chorkurs teil. Da der Taichi-Lehrer Nanjing-Dialekt sprach, verstand ich leider überhaupt nichts, konnte aber natürlich die Taichi-Bewegungsabläufe trotzdem erlernen. In beiden Kursen legte ich keine Prüfung ab, was ich im Nachhinein bedaure.

Leben (Xianlin-Campus)

Im **Wohnheim** wohnte ich mit einem anderen Göttinger Studenten zusammen in einem Zimmer, es kam auch vor, dass verschiedene Nationalitäten zusammenwohnten. Das Zimmer war groß genug, mit Toilette und Dusche ausgestattet, aber leider schlecht wärmeisoliert und nur mit Klimaanlage ausgestattet, was ab Dezember unangenehm wurde – ließ man die Klimaanlage vier Stunden laufen, wurde es aber immerhin warm genug. Auch in den Mensen und Unterrichtsräumen muss man im Winter übrigens eine Jacke tragen.

Der Xianlin-**Campus** liegt ziemlich außerhalb, bietet allerdings die wichtigste Infrastruktur selbst: Supermärkte; Mensen, Restaurants und Cafés; Sportplätze, Schwimmhalle und Fitnesszentrum. Somit ist eigentlich immer für das Lebensnotwendige gesorgt.

Recht ungünstig war allerdings die **Lage unseres Wohnheims** am nördlichen Rand des Campus, während sich das nächste Restaurantviertel, ein Bauernmarkt (农贸市场) und vor allem die U-Bahn-Haltestelle vor dem Südtor (Haupttor) des Campus befanden. Dorthin zu gelangen, dauert mit einem der Leihräder eine Viertelstunde, oder man muss auf den Campusbus warten; oder auch ein Taxi rufen (günstig, aber bis das ankommt, kann es auch dauern). Durch diese Abschottung ist man häufig einfach im Wohnheim geblieben und hat zum Einkaufen die Möglichkeiten auf dem Campus genutzt. Dadurch waren allerdings die Kontakte mit der chinesischen Bevölkerung auch weitgehend auf Studenten bzw. Universitätsangestellte begrenzt. Eine Alternative wäre sicherlich gewesen, sich außerhalb eine private Unterkunft zu mieten.

Verringert wurden die Kontakte mit Chinesen auch ein wenig dadurch, dass wir im internationalen Studentenwohnheim untergebracht waren, und somit direkt nebenan Menschen fanden, die ähnlichen organisatorischen und emotionalen Herausforderungen gegenüberstanden wie wir selbst und von denen wir zudem einige auch täglich im Sprachunterricht sahen. Dadurch war es vorprogrammiert, dass sich zu den anderen Austauschstudenten die engsten Freundschaften entwickelten. Es war deutlich mehr eigene Initiative gefragt, um sich parallel dazu auch mit Chinesen anzufreunden.

An den Abenden spielten wir öfters im Wohnheimzimmer Spiele, schauten einen Film oder kochten gelegentlich in der Wohnheim-Küche. Die meisten Teilnehmer bei solchen Abenden waren Internationale, öfters auch ein, zwei Chinesen. Unterhalten wurde sich aber doch größtenteils auf Englisch oder sogar Deutsch, durchweht mit gelegentlichen chinesischen Äußerungen zu Übungszwecken.

Außerkurrikulare Aktivitäten

Die Students' International Exchange Cultural Association (SIECA, oft auch „SEICA“) bot eine kulturelle Reise in die Provinz Hunan an, an der hauptsächlich internationale Studenten teilnahmen. Zudem veranstaltete sie gelegentlich zu festlichen Anlässen wie Halloween, dem chinesischen Mittherbstfest und Weihnachten Feiern, zu denen chinesische und internationale Studenten eingeladen waren. Dies war eine Möglichkeit, kulturelle Traditionen kennenzulernen, zu zeigen und auch Leute zu treffen.

Darüber hinaus gab es verschiedene studentische Vereine (协会 oder 俱乐部) z. B. für Running, Tanz, chinesische Trachten oder den Englisch-Club. Der Englisch-Club fand wöchentlich freitagabends statt und es wurden 4-5 Themen oder Fragen bereitgestellt, über die die Studenten auf Englisch diskutieren konnten; in erster Linie war dies für Chinesen gedacht, jedoch waren wir Internationalen hier auch herzlich willkommen. Da vor allem chinesische Erstsemester-Studierende teilnahmen, drehten sich die Fragen häufig um die Erfahrungen in der Schule und die Anpassung an das Uni-Leben, was uns gute Einblicke in das chinesische Erziehungssystem bot. Die Chinesen

nutzten auch die Gelegenheit, sich untereinander über die unterschiedlichen Gebräuche – vor allem die Küche – ihrer diversen Herkunftprovinzen auszutauschen. Großes Interesse hatten die chinesischen Studienanfänger auch daran, wie wir Ausländer die Themen sahen und wie die Bildungssysteme in unseren Ländern organisiert sind.

Wenn man sich mit anderen in Nanjing arbeitenden oder studierenden Ausländern vernetzte, konnte man zudem leicht Gesellschaftsspiel- oder Sprachaustausch-Gruppen finden, die sich wöchentlich in Nanjing trafen. Wie auch Studentengruppen und sogar die Uni-Kurse wurden diese über WeChat-Gruppenchats organisiert.

Reisen

Es bietet sich definitiv an und lohnt sich, im Zusammenhang mit dem Auslandssemester auch andere Städte (oder Regionen) in China zu besuchen. Möglichkeiten hierzu bestanden in Form der Gruppenreise nach Hunan, die von der Austauschorganisation SIECA angeboten wurde; außerdem während der Golden Week Anfang Oktober, als verlängertes Wochenende, oder natürlich vor und nach Vorlesungsbeginn/-Ende. Nach Shanghai fährt man von Nanjing mit dem Schnellzug ca. 90 Minuten, nach Suzhou (das „Venedig des Ostens“) etwa dasselbe und nach Hangzhou (von Marco Polo bewunderte Hauptstadt der späten Song-Dynastie) etwas über zwei Stunden. Da ich in Peking und Chengdu (Sichuan) Freunde hatte, habe ich diese beiden Städte schon vor Semesterbeginn Ende August besucht. Peking, meine erste Station in China, hat mit seinen historischen Plätzen bei mir einen tiefen Eindruck hinterlassen. Generell werden historische Orte in China sehr gut in Schuss und saubergehalten, was das Besichtigungserlebnis sehr angenehm macht.

Neben Fernreisen lohnt es sich aber vor allem, Nanjings Reichtum an Sehenswürdigkeiten auskosten. Zu nennen sind u. a. der mit einem Park umgebene Xuanwu-See (玄武湖), die Stadtmauer (insbesondere der Teil am See), der Präsidentenpalast (总统府), das Sun-Yatsen-Mausoleum (中山陵) neben vielen weiteren Parks und Anlagen auf dem Purple Mountain (紫金山), der wunderschöne Zhan-Garten (瞻园) und die Gedächtnishalle für das Nanjing-Massaker (侵华日军南京大屠杀遇难同胞纪念馆) sowie das John-Rabe-Haus (拉贝故居).

Fazit

Vom Sprachunterricht konnte ich aufgrund des überfüllten Kurses nicht so viel mitnehmen, wie ich gehofft hatte; auch hat mein Chinesisch generell weniger Fortschritte gemacht als erwartet. Dies liegt zum Teil daran, dass sich englischsprachige Kontakte leichter ergaben, bzw. es einfach sehr schwierig ist, sich auf Chinesisch über komplexere Themen zu unterhalten und sich präzise auszudrücken.

Ungeachtet dessen war das Semester in China eine tolle Möglichkeit, die moderne chinesische Kultur hautnah zu erleben, viele geschichtsträchtige und schöne Sehenswürdigkeiten zu sehen, und natürlich eine Herausforderung, längere Zeit fernab der Heimat sein Leben zu meistern. Auch bin ich sehr dankbar für das Erleben von Kameradschaft unter den Austauschstudenten, und für die Gastfreundschaft, Geduld und Loyalität der Chinesen, die ich kennengelernt habe.